



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)**

70 (11.2.1937) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-279009](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-279009)



Flugzeugabsturz im Schneetreiben

über der Reichshauptstadt

Berlin, 11. Februar. (S-B-Zeit.)

Heute mittag gegen 12 Uhr flog an der Ede See- und Müllerstraße ein Heißluftzeug der Luftwaffe, das sich auf dem Wege von Stargard nach Jüterbog befand, bei starkem Schneetreiben gegen eine Hochspannungsleitung, stürzte ab und geriet in Brand. Die fünfköpfige Besatzung sand den Tod. Zwei Beamte der Berliner Straßenbahn erlitten durch ein herabfallendes Startstromkabel schwere Brandwunden; einer davon ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Der Verkehr erlitt eine mehr als einstündige Störung.

Zwei Dörfer zerstört

Hessiger Erdstoß suchte Algerien heim

Paris, 11. Februar

Nach einer Havasmeldung aus Constantine ist in der Gegend von Guelma (75 Kilometer östlich von Constantine) am Mittwoch ein ziemlich heftiger Erdstoß erfolgt. Mehrere Eingeborenen-Häuser stürzten ein. Drei Personen wurden getötet. Die Bevölkerung von Guelma flüchtete panikartig auf die Felder. Zwei Dörfer in der Umgegend von Guelma sind völlig zerstört. In Guelma selbst wurden mehrere Häuser, darunter das Gefängnis der Stadt, in Mitleidenschaft gezogen. Die Gefangenen versuchten, durch die entstandenen Mauerriße zu entfliehen, sie wurden aber von den Wächtern mit vorgehaltenem Revolver in Schach gehalten.

Das finnisch-russische Gespräch

Hoski kehrt am Freitag aus Moskau zurück

Helsinki, 11. Februar.

Der vor einigen Tagen zu offiziellen Verhandlungen nach Moskau gereiste finnische Außenminister Hoski wird am Freitagmorgen in Helsinki zurück erwartet. Die finnische Presse hält in Erwartung der Rückkehr des Außenministers noch mit jeder eigenen Stellungnahme zu dem Moskauer Besuch Hoskis zurück.

Karneval mit Massen-Sauftkämpfen

in Rio de Janeiro

Rio de Janeiro, 11. Februar.

Gelegentlich der Karnevalveranstaltungen in Rio de Janeiro kam es zu Streitigkeiten, die zeitweilig den Charakter von Straßenkämpfen annahm. Es entwickelten sich zwischen den Zuschauermassen wilde Faustkämpfe und Schlägereien. Im Verlauf dieser Schlägereien wurden etwa 100 Personen schwer verletzt, 140 Personen wurden in dem allgemeinen Durcheinander zu Boden geworfen und ebenfalls verletzt. Eine größere Anzahl von ihnen mußte in Krankenhäusern eingeliefert werden. Schließlich wurden bei Verkehrsunfällen, Kraftwagen-Zusammenstößen usw. weitere 150 Personen verletzt.

Literarische Funksendungen der Woche

„Karneval im alten Wien“

Gezweigte Städte erlangten nicht zuletzt durch die Tradition, durch den besonderen Glanz und Prunk ihrer Karnevalsfeierlichkeiten geradezu internationale Bekanntheit und ihr Faschingsstreben übt auch heute noch eine ungeschwächte Anziehungskraft aus; wir brauchen hierbei z. B. nur an Köln, München, Rom, Venedig, Vizza u. a. zu denken. So ist für uns Deutsche der Kölner oder der Münchner Karneval förmlich ein festumrissener Begriff geworden. Aber auch Wien kann auf eine vielhundertsährige Vergangenheit seines Karnevals zurückblicken. Der Ahnherr des Wiener Faschings ist ein Dufelschpfeifer, „Der liebe Augustin“, und allen ein guter Bekannter, welcher wie durch ein Wunder dem sicheren Tode durch die Pest entging. Als unter Kaiser Leopold I. in Wien zur Faschingszeit diese entsehlende Seuche ausbrach und unzählige Opfer forderte, da war es der liebe Augustin, der sich so maßlos betrunken hatte, daß er in der Gasse als vermeintlicher Toter ausgelesen und mit den Pestleiden zusammengeworfen wurde. Groß war jedoch das Erkennen im guten alten Wien, als der Dufelschpfeifer, welcher wohl selbst ein verdutztes Gesicht gemacht haben mag, nach einigen Tagen wieder unter den Lebenden aufstande. Seine gewaltige „Alkohol-Impfung“ hatte ihn der Epidemie gegenüber immun gemacht.

Die erste Runde vom Wiener Karneval rührt aus der Zeit um 1200. Der Herzog Leopold der Glorreiche lud damals die gesamte Bevölkerung der Stadt zum Faschingsfeste ein. In jener Zeit wurde der „Bandler“ sowie der „Deutsche“, zwei einstmals sehr beliebte Tänze, gepflegt, welche im Zeitalter des Rokoko durch das aus Paris kommende Menuett zum Teil ersetzt wurden. Johann Strauß (Vater) und Joseph Lanner dürfen als die Altmeister des Wiener Walzers angesehen werden. Am Jahre 1844 begann Johann Strauß (Sohn), der in die Musik-

Madrid ist abgeschnitten

Auch die Telefonverbindung mit Valencia klappert nicht mehr

Paris, 11. Februar

Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ sind infolge des Vordringens der nationalen Truppen bis zur Straße Madrid-Valencia die Telefonverbindungen zwischen diesen beiden Städten unterbrochen.

Der Madrider „Verteidigungsausschuß“ teilte Donnerstag früh über seinen Sender mit, daß bisher 450 000 Einwohner der Hauptstadt, darunter 170 000 Kinder, abtransportiert worden sind. Einschließlich derjenigen Einwohner, die die Hauptstadt ohne Hilfe der Bedrohten verlassen hätten, seien über eine Million Menschen abgewandert. Gegenwärtig würden täglich noch etwa 6000 Personen abtransportiert.

Aus dem nationalen Hauptquartier wird bekannt, daß die Truppen General Francos die Stadt Baza Malaga und den Ort Torre del Mar, beide etwa 30 Kilometer östlich von Malaga nahe der Küste liegend, eingenommen haben.

Nach einer weiteren Mitteilung aus dem nationalen Hauptquartier in Salamanca beläuft

sich die Zahl der bolschewistischen Flugzeuge, die seit Beginn der Erhebung von nationalen Flugabwehrgeschützen abgeholet worden sind, auf 139. Die nationale Luftwaffe hat hinter den feindlichen Linien 11 und innerhalb ihrer eigenen Stellungen 25 Flugzeuge verloren.

Endlich entschuldigt sich Valencia

wegen Bombardierung der „Royal Oak“

London, 11. Februar

Die Bolschewisten in Valencia haben nunmehr der britischen Regierung zugegeben, daß die Bombenabwürfe auf das britische Schlachtschiff „Royal Oak“ durch bolschewistische Flieger erfolgt seien.

Die spanischen Bolschewisten haben sich in aller Form bei der britischen Regierung wegen dieses Vorkommnisses, das, wie sie zum Ausdruck bringen, auf ein „Versehen“ zurückzuführen sei, entschuldigt.

Die Nichteinmischungs-Operette

läuft weiter über die Londoner Bühne

London, 11. Februar.

Ueber die Mittwoch-Sitzung des Unterausschusses des Nichteinmischungsausschusses, in der Deutschland durch Botschafter von Ribbentrop vertreten war, wird in einer amtlichen Verlautbarung folgendes mitgeteilt:

Dem Unterausschuß lagen die bisher eingelaufenen Antworten der vertretenen Regierungen auf den Fragebogen vor, in dem der Plan für die Ueberwachung der Land- und Seegrenzen Spaniens und der spanischen Besitzungen behandelt wird. Der erste Teil des Fragebogens bezog sich auf die Vorschläge über eine Ausdehnung des Nichteinmischungsabkommens, um die Anwerbung ausländischer Staatsangehöriger, die sich an den Kämpfen in Spanien beteiligen wollen, in den betroffenen Ländern zu erfassen. Gleichzeitig sollte auch die Abreise oder die Durchfuhr solcher „Freiwilligen“ durch die betroffenen Länder erfasst werden. Aus den Antworten ergibt sich, daß die beteiligten Regierungen bemüht waren, das Abkommen in der angeordneten Weise auszu dehnen, und daß sie wünschten, daß diese Ausdehnung sobald als möglich innerhalb des allgemeinen Rahmenwertes des vorgeschlagenen Plans in Kraft gesetzt werde.

Neue Ausschüsse, neue Vertagung

Der Unterausschuß beschäftigte sich weiter mit den Antworten auf den Teil des Fragebogens, der sich mit der Ueberwachung der spanischen Landgrenzen befaßt. Der portugiesische Vertreter erklärte dazu, daß seine Regierung den Plan für die Ueberwachung der spanisch-portugiesischen Grenze nicht annehmen könne.

Nach einem allgemeinen Meinungsaustausch

schlug der Vorsitzende vor, daß diese Frage unter den neuen Umständen einem besonderen Sonderausschuß überwiesen werden solle, der aus Vertretern Englands, Frankreichs, Deutschlands, Italiens, Portugals und der Sowjetunion zusammen mit deren technischen Beratern bestehen solle.

Der Unterausschuß einigte sich dann darüber, dem neuen Sonderausschuß auch gewisse von den Vertretern Italiens und Deutschlands gemachte Vorschläge für die Verstärkung gewisser Teile des Planes für die Ueberwachung der betroffenen Land- und Seegrenzen zu übermitteln. — Die Erörterung des Plans für eine Kollisionsüberwachung der spanischen Häfen konnte noch nicht abgeschlossen werden.

Die Opfer des Massenmörders Schäfer

Nunmehr alle Leiden gefunden und freigelegt

Stuttgart, 11. Februar.

Nach Mitteilung der Kriminalpolizei-Leitstelle und der Justizpressestelle Stuttgart hat die zur Aufklärung der vier von dem Massenmörder Schäfer verübten Verbrechen eingesetzte Sonderkommission jetzt die noch fehlenden beiden Leichen gefunden.

Die Grabungen führten zunächst zur Freilegung der Leiche des Hilfsarbeiters Johann Widmann, den Schäfer im August 1935 erschlagen hat. Die Leiche war am Steilhang eines Waldstücks zwischen Steinbrüchen verscharrt. Ferner wurde die Leiche des Hausierers Paul Kaiser freigelegt, der gleichfalls im

lernten wir die höchst merkwürdige Entscheidung von Mozarts unerbittlicher „Don-Juan“-Überwältigung kennen. Besonders erwähnenswert dürfte die folgende Anekdote um Ludwig van Beethoven sein: Der Meister erschien eines schönen Tages beim Frühstück und zog, da ein dienstbarer Geist offenbar nicht sofort zur Stelle war, ein Notizblatt hervor, um einige musikalische Entwürfe festzuhalten. Der Köhler, welcher wußte, wie ungeliebte Beethoven über eine Störung sein konnte, wagte sich nicht demerkbar zu machen. Nach längerer Zeit hatte der Herrscher im Reich der Töne seine Skizzen beendet und rief nunmehr nach dem Köhler, um zu bezahlen, was zunächst sehr erstaunt, er jedoch zu wissen, daß er überhaupt nichts verdient habe, machte sich aber dann davon mit der Bemerkung, daß er nun eben einmal „geistig“ geträubelt habe.

„Deutsche vor die Front“

Ein Hörspiel vom Opfertod eines deutschen Diplomaten von A. L. Fried. Zunächst seien einmal die politischen Hintergründe jener im Jahre 1900 zum Durchbruch gelangten chinesischen Volksbewegung, welche unter der Bezeichnung „Boxerbewegung“ bekannt wurde, aufgedeckt. Die kaiserliche Karole: „China den Chinesen“, wandte sich in erster Linie gegen die stetig zunehmende Einflusnahme der europäischen Großmächte im Reich der Mitte; andererseits war aber die politische Haltung der chinesischen Regierung so unübersichtlich und widerspruchsvoll, daß dadurch im europäischen Lager jene lähmende Uneinigkeit, jene kleinliche Interessentramerei heraufbeschworen wurde, welche zwangsläufig zu den bedauerlichen Vorkommnissen, zu dem Opfertod des Freiherren von Reiter, des deutschen Gesandten in der chinesischen Hauptstadt führen mußten. Als die Mitglieder der europäischen Kolonie sich in einigen

Gefährlicher Gewohnheitsverbrecher

in Königsberg hingerichtet

Königsberg, 11. Februar. (S-B-Zeit.)

Nach Mitteilung der Königsberger Justizpressestelle ist am Donnerstag der am 10. Januar 1902 geborene Emil Walter aus Demmenhagen hingerichtet worden. Er war am 13. November 1936 von dem Sondergericht in Königsberg (Preußen) wegen Verbrechen gegen das Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens, wegen Mordversuches, Raubes und Zerbüchens gegen die Staatsgewalt zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden.

Walter, ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, der zu langjähriger Zuchthausstrafe und zu dauernder Sicherungsverwahrung verurteilt worden war, hatte am 23. August 1936 im Gerichtsgefängnis in Tilsit versucht, einen Strafvollzugswärter, der ihn bei einem Ausbruchversuch betreffen sollte, zu töten. Der pflichttreue Beamte hatte schwere Verletzungen erlitten, die nur infolge glücklicher Umstände nicht zum Tode führten.

Noch ein Todesurteil vollstreckt

Ein gemeiner Mörder und Betrüger

Kugzburg, 11. Februar.

Donnerstag früh wurde der am 26. März 1897 geborene Wilhelm Krifa aus Stadtbergen bei Augsburg hingerichtet, der am 26. September 1936 vom Schwurgericht Augsburg wegen Mordes und verübten Betrugs zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Krifa hatte in der Nacht vom 12. zum 13. Dezember 1935 in Stadtbergen seine Ehefrau vier Tage nach der Geburt ihres neunten Kindes ermordet und einen Unfalltod vorzutäuschen versucht, um sich in den Besitz einer Versicherungssumme zu setzen und seine Geliebte heiraten zu können.

Jetzt hat Bayern seinen Schnee

Endlich eine richtige Winterlandschaft

München, 11. Februar

Am Mittwochabend stieß sich hartes Schneetreiben ein, das im Laufe der Nacht zum Donnerstag und am Freitagmorgen noch anhielt und zum erstenmal in diesem Winter eine richtige Schneelandschaft schuf.

Aus dem Flugbajen von Perpignan (Frankreich) landete neuerlich ein Flugzeug der spanischen Bolschewisten, das Barrengold im Werte von 2 Millionen Franken für die Bank von Frankreich mißbrauchte.

Nach einer Meldung aus Barcelona haben die katalanischen Bolschewisten zur Verteidigung der Stadt Barcelona die allgemeine Mobilmachung angeordnet.

Auf dem Flugbajen von Perpignan (Frankreich) landete neuerlich ein Flugzeug der spanischen Bolschewisten, das Barrengold im Werte von 2 Millionen Franken für die Bank von Frankreich mißbrauchte.

wenigen Gebäuden verschont hatten und dort der entsehlten Volksmenge nur noch mit größter Mühe Handhalten konnten, schlugen nach Einspruch der diplomatischen Vertreter der verschiedenen Regierungen die Unterhändler Chinass freies Abzug der Eingeschlossenen unter militärischem Schutze vor. Obwohl die Gesandten Englands und Frankreichs mit diesem Vorschlag einverstanden waren, begte Freiherr von Reiter große Bedenken hinsichtlich der Aufrichtigkeit des chinesischen Angebots. Er erklärte sich bereit, persönlich in das chinesische Regierungsgebäude zu gehen, um sich endgültig Gewißheit über die tatsächliche Lage der Dinge zu verschaffen. Trotz mehrfacher Warnungen wagte der deutsche Gesandte den gefährvollen Weg und fiel einem genau berechneten, feigen Anschlag zum Opfer. Durch seinen Tod wurden die Vertreter der übrigen europäischen Großmächte auf ihrer Unentschlossenheit geübt, wurden gleichzeitig die vorzügliche Sprechkunst A. L. immer und S. Laubenthal als besonderen Nachdruck.

Das Hörspiel, welches sehr überzeugend und wahrheitsgetreu die Stimmung jener Zeit zeichnet, brachte in ungemein fesselnder Weise die einzelnen Bilder, die verschiedenen Stationen der Handlung zur Darstellung und bekam durch die bereits oft bewährte Spielleitung Kurt Rasch und die ausgezeichneten Leistungen sämtlicher Mitwirkenden ein recht imponierendes Format.

„Ludwig Eichrodt“

Zum 110. Geburts- und 45. Todestage (2. Februar) des badischen Humoristen, welcher hauptsächlich Jurist war, hören wir aus Karlsruhe eine von Alexander Neuf sehr geschmackvoll zusammengestellte Gedächtnislesung. Der Vortrag einiger Abschnitte aus seinen in mittelaltersprochlicher Sprache geschriebenen Werken zeigt in vorzüglicher Weise die besonderen Merkmale, sozusagen die stärkste Seite des badischen Dichters, und wurde durch Mitlieder des Badischen Staatstheaters zu besonders eindringlicher Wirkung erhoben.

Richard Stevogt.

Die Interviews

Nach Min... Todis-Rot... ter aus... D. A. R. W... fort bei se...

Mitgliede... die Bagen... Gattin ver... zurückkehre... feldischen Empf...

Eigentlich... heim bleibe... morgen in Ber... ihr an mich g... und dann ergr... rigen Arbeit, v... nahe auf seiner...

Filmreflexe

„Beinah hatt... Grenze“ triegt... schen Troler V... fluch in Rom b... könne aus best... geschrieben wer... Wie das so is... Bescheid schide... Ordnung. Ich... los, dem, der f... Florenz hatten... durch Oberital... Fuiter einen... Stunden bloß... Sennner hande... ni. Aber zum... meinen neuen... italienischen B... Pressepropagan... einer der Jollb... dotti-Remsch... Kustführbewill... Bagen, wohl d... für einen deut... Hier hatte Film...

„Kommandier... fünf Monat... zu dem Film... Parma und R... mten fing B... die prächtigste... ein. Die italie... leuten die schö... nahmen zur G... 70 bis 1000... als Statisten... wurden. Aber... Arbeitslamerad... den nicht italie... „Wir machen... a Geist. Rom... Condottieri lo... Devis. Und je... ders kann man...

„Ehrenvermon... So konnte T... kein Wunder, ... tisch fluchen... ihm das nicht... eines Landstüm... aber herzlich... haben dem St... nach einen Gh... nes Zeichen de... Die Filmfab... Heuser als sym...

„Ehrenvermon... So konnte T... kein Wunder, ... tisch fluchen... ihm das nicht... eines Landstüm... aber herzlich... haben dem St... nach einen Gh... nes Zeichen de... Die Filmfab... Heuser als sym...

„Ehrenvermon... So konnte T... kein Wunder, ... tisch fluchen... ihm das nicht... eines Landstüm... aber herzlich... haben dem St... nach einen Gh... nes Zeichen de... Die Filmfab... Heuser als sym...

„Ehrenvermon... So konnte T... kein Wunder, ... tisch fluchen... ihm das nicht... eines Landstüm... aber herzlich... haben dem St... nach einen Gh... nes Zeichen de... Die Filmfab... Heuser als sym...

„Ehrenvermon... So konnte T... kein Wunder, ... tisch fluchen... ihm das nicht... eines Landstüm... aber herzlich... haben dem St... nach einen Gh... nes Zeichen de... Die Filmfab... Heuser als sym...

„Ehrenvermon... So konnte T... kein Wunder, ... tisch fluchen... ihm das nicht... eines Landstüm... aber herzlich... haben dem St... nach einen Gh... nes Zeichen de... Die Filmfab... Heuser als sym...

„Ehrenvermon... So konnte T... kein Wunder, ... tisch fluchen... ihm das nicht... eines Landstüm... aber herzlich... haben dem St... nach einen Gh... nes Zeichen de... Die Filmfab... Heuser als sym...

„Ehrenvermon... So konnte T... kein Wunder, ... tisch fluchen... ihm das nicht... eines Landstüm... aber herzlich... haben dem St... nach einen Gh... nes Zeichen de... Die Filmfab... Heuser als sym...

„Ehrenvermon... So konnte T... kein Wunder, ... tisch fluchen... ihm das nicht... eines Landstüm... aber herzlich... haben dem St... nach einen Gh... nes Zeichen de... Die Filmfab... Heuser als sym...

„Ehrenvermon... So konnte T... kein Wunder, ... tisch fluchen... ihm das nicht... eines Landstüm... aber herzlich... haben dem St... nach einen Gh... nes Zeichen de... Die Filmfab... Heuser als sym...

„Ehrenvermon... So konnte T... kein Wunder, ... tisch fluchen... ihm das nicht... eines Landstüm... aber herzlich... haben dem St... nach einen Gh... nes Zeichen de... Die Filmfab... Heuser als sym...

„Ehrenvermon... So konnte T... kein Wunder, ... tisch fluchen... ihm das nicht... eines Landstüm... aber herzlich... haben dem St... nach einen Gh... nes Zeichen de... Die Filmfab... Heuser als sym...

„Ehrenvermon... So konnte T... kein Wunder, ... tisch fluchen... ihm das nicht... eines Landstüm... aber herzlich... haben dem St... nach einen Gh... nes Zeichen de... Die Filmfab... Heuser als sym...

„Ehrenvermon... So konnte T... kein Wunder, ... tisch fluchen... ihm das nicht... eines Landstüm... aber herzlich... haben dem St... nach einen Gh... nes Zeichen de... Die Filmfab... Heuser als sym...

„Ehrenvermon... So konnte T... kein Wunder, ... tisch fluchen... ihm das nicht... eines Landstüm... aber herzlich... haben dem St... nach einen Gh... nes Zeichen de... Die Filmfab... Heuser als sym...

„Ehrenvermon... So konnte T... kein Wunder, ... tisch fluchen... ihm das nicht... eines Landstüm... aber herzlich... haben dem St... nach einen Gh... nes Zeichen de... Die Filmfab... Heuser als sym...

„Ehrenvermon... So konnte T... kein Wunder, ... tisch fluchen... ihm das nicht... eines Landstüm... aber herzlich... haben dem St... nach einen Gh... nes Zeichen de... Die Filmfab... Heuser als sym...

„Ehrenvermon... So konnte T... kein Wunder, ... tisch fluchen... ihm das nicht... eines Landstüm... aber herzlich... haben dem St... nach einen Gh... nes Zeichen de... Die Filmfab... Heuser als sym...

„Ehrenvermon... So konnte T... kein Wunder, ... tisch fluchen... ihm das nicht... eines Landstüm... aber herzlich... haben dem St... nach einen Gh... nes Zeichen de... Die Filmfab... Heuser als sym...

„Ehrenvermon... So konnte T... kein Wunder, ... tisch fluchen... ihm das nicht... eines Landstüm... aber herzlich... haben dem St... nach einen Gh... nes Zeichen de... Die Filmfab... Heuser als sym...

„Ehrenvermon... So konnte T... kein Wunder, ... tisch fluchen... ihm das nicht... eines Landstüm... aber herzlich... haben dem St... nach einen Gh... nes Zeichen de... Die Filmfab... Heuser als sym...

„Ehrenvermon... So konnte T... kein Wunder, ... tisch fluchen... ihm das nicht... eines Landstüm... aber herzlich... haben dem St... nach einen Gh... nes Zeichen de... Die Filmfab... Heuser als sym...

„Ehrenvermon... So konnte T... kein Wunder, ... tisch fluchen... ihm das nicht... eines Landstüm... aber herzlich... haben dem St... nach einen Gh... nes Zeichen de... Die Filmfab... Heuser als sym...

„Ehrenvermon... So konnte T... kein Wunder, ... tisch fluchen... ihm das nicht... eines Landstüm... aber herzlich... haben dem St... nach einen Gh... nes Zeichen de... Die Filmfab... Heuser als sym...

# Die Filmpremiere im 100jährigen Kalender

### Interview mit dem „Condottieri“ / Fünf Monate Außenaufnahmen zum deutsch-italienischen Gemeinschaftsfilm

Nach fünfmonatigen Außenaufnahmen für den Tobis-Rota-Film „Condottieri“ traf Luis Trenker aus Italien wieder in Berlin ein. Unser D. A. R.-Mitarbeiter hatte Gelegenheit, ihn sofort bei seiner Ankunft zu sprechen.

„Pflichte flammen auf, als der „Condottieri“ die Bogen des Münchener D-Zuges mit seiner Gattin verläßt. Die Tobis-Rota hat ihrem zurückkehrenden Regisseur und Darsteller einen feilschen Empfang bereitet.

„Eigentlich sollte meine Rückkehr ja ganz geblieben bleiben. Offiziell bin ich überhaupt erst morgen in Berlin. Aber schön ist es doch, daß ihr an mich gedacht habt!“ plaudert Trenker. Und dann erzählt er rasch von seiner langwierigen Arbeit, von dem Mißgeschick, das ihn beinahe auf seiner Rückreise betroffen hätte.

und historischen Gestalten symbolisch gestaltet — behandelt das Schicksal des Condottieri Giovanni, der eine Miliz aufstellt, die nicht dem Lostraf des Soldes und den Instinkten des Blutrausches und des Beutemachens folgen will, sondern die Parole „Für ein geeintes und größeres Vaterland“ auf ihre Banner geschrieben hat. Im Gegensatz zu den bunten Soldner-

Milizen die deutsche Schule besucht und beide Sprachen fließend spricht. Weiter werden wir Waltraut Klein, eine Siebenbürger Bäckerin, Nestor Zypar von der Reichsautobahn und Otto Gollin vom Staatstheater zum erstenmal auf der Leinwand sehen.

Trenker hebt noch besonders die Sympathien hervor, die die Deutschen bei den Italienern



Ein spannender Augenblick  
Luis Trenker und sein Staff bei den Aufnahmen zu seinem neuen Tobis-Rota-Film „Condottieri“  
Foto: Tobis-Rota

### Filmreflexe stürmt Zollgrenzen

„Beinahe hätte ich meinen Mercedes mit über die Grenze triegt“, erzählt Trenker in seiner frischen Tiroler Art. „Im italienischen Automobilklub in Rom hatte man mir gesagt, das Triptol könne aus bestimmten Gründen noch nicht ausgeschrieben werden, fehlte irgendein Papierchen. Wie das so ist. Aber man würde telegrafisch Bescheid schicken. Am Brenner wäre alles in Ordnung. Ich fuhr also mit meinem Wagen los, dem, der schon in Kalifornien mit war, bei Florenz hatten wir noch einen Saunebel, dann durch Oberitalien nach Bozen, wo ich meiner Mutter einen Besuch abstattete für ein paar Stunden bloß... und als wir dann auf dem Brenner standen, wußten die Zollbeamten von mir. Aber zum Glück hatte man in Italien für meinen neuen Film — der ja drüben in einer italienischen Version rauskommt — eine starke Pressepropaganda entfaltet. So erkannte mich einer der Zollbeamten. „Sind Sie net der Condottieri-Mensch?“ In vier Stunden hatte ich die Ausfuhrbewilligung für meinen Mercedes-Wagen, wohl die einzige, die jemals in Italien für einen deutschen Wagen erteilt worden ist!“ Hier hatte Filmreflexe die Zollgrenzen gestürzt!

### „Kommandieren tu'!“

Fünf Monate dauerten die Außenaufnahmen zu dem Film. In Verona, in Rom, in Florenz, Parma und Rom, am Gardasee, in den Dolomiten fing Trenker die schönsten Landschaften, die prächtigsten Bauwerke mit seiner Kamera ein. Die italienische Regierung hatte den Filmleuten die schönsten alten Kastelle für ihre Aufnahmen zur Verfügung gestellt, weiter händig 700 bis 1000 Mann Infanterie und Kavallerie als Statisten, die von Trenker nicht geschont wurden. Aber trotzdem gab es eine herrliche Arbeitskollaboration. Die Deutschen verstanden nicht italienisch, die Italiener nicht deutsch. „Wir machen a Film und san a Herz, a Weg, a Geist. Kommandieren tu' i, wie halt a — Condottieri kommandiert!“, das war Trenkers Devise. Und jetzt in Berlin fügt er hinzu: „Anderers kann man ja einen Film nicht machen!“

### Ehrenvermouth für Signor Trenker

So konnte Trenker ohne Dolmetscher arbeiten. Kein Wunder, daß er zum Schluß großartig italienisch flüsten konnte! Die Italiener haben ihm das nicht weiter verübelt. Die Sprache eines Landsknechtsführers ist nun einmal rauh, aber herzlich. Bei seinem Abschied in Rom haben dem Signor Trenker die Arbeiter noch einen Ehrenvermouth gestiftet. Ein schönes Zeichen der Arbeitskollaboration.

Die Filmfabel — von Trenker selbst mit Kurt Heuser als symbolisches Schicksal aus Anekdoten

scharen tragen Giovanni's Anhänger schwarze Hemden und Mäntel, sind sie ein einheitlich formiertes Heer.

### Aktiver Hauptmann — Filmstar

Besonders stolz ist Trenker darauf, diesmal zehn neue Leute in seinem Film zum erstenmal herausgestellt zu haben. Darunter befindet sich auch ein italienischer aktiver Hauptmann, ein herrlicher „Bast“, wie Trenker in seinem gemühtlichen Tirolerisch sich ausdrückt. Der Wälder Hauptmann befehligt die Truppen, die Trenker Statistendienstleistungen. Trenker, dem der Offizier gefiel, bietet ihm nach kurzer Unterredung die Rolle seines Gegenspielers in der italienischen Fassung an! Der ist einverstanden. Probeaufnahmen gelangen glänzend. Es gibt noch einige Schwierigkeiten, aber der Regimentschef des Hauptmanns reist persönlich nach Rom, um die Erlaubnis zu erwirken. Er darf unter geänderter Namen filmen! — Die italienischen Offiziere begünstigen sich — und das spricht, wie auch die Arbeitsbegeisterung der Soldaten, für den Theaterstern des Italieners — nicht mit Zuschauern, sondern „steigen selber in den Schminkeputz“, um als Landsknechtshäuptlinge wenigstens zu flutieren...

Auch die weibliche Hauptrolle ist mit einer Neuentdeckung besetzt: Carla Svoda, die einen deutschen Vater, eine italienische Mutter hat, in

landen. Der italienische Minister Alfieri wohnte verschiedentlich Aufnahmen bei. Aber das Vertrauen zu Trenkers Arbeit war bei den italienischen Regierungsstellen so groß, daß der zuständige Ministerialbeamte es ablehnte, Bruchstücke von Trenkers Außenaufnahmen zu sehen. „Wenn ihr mit den Aufnahmen fertig seid, den Film im Rohschnitt habt, kommt nach Berlin rüber und seht mir den Film an!“ Ein schönes Vertrauenszeugnis für einen Regisseur. Im Januar fanden in Berlin die Aufnahmen statt. Jetzt kommt die schwierige Aufgabe beinahe für Trenker: der Schnitt, der beim „Kaiser von Kalifornien“ zwei Monate gedauert hat.

### Filmproduzent schwört auf 100jährigen Kalender

Wie uns Dr. Schwerin von der Rota erzählte, soll der Film noch im März herauskommen. An und für sich färdet man so große Filmwerke nur ungern bei Saisonabschluss. In diesem Jahr aber glaubt Dr. Schwerin nach den Probeaufnahmen des 100jährigen Kalenders und den Erfahrungen eines ähnlichen Winters vor ein paar Jahren, nach dem außerordentlich milden, frostfreien Dezember mit einem Winter rechnen zu können, bei dem die Frostperiode sich bis März hinzieht. Kaltes Wetter — Kinowetter! Eine Filmpremiere, die im 100jährigen Kalender steht, das hat man sich nicht träumen lassen!

# Sollen Vatis . . . ?

In aller Öffentlichkeit sei hier die Frage gestellt, ob ein Vati seines Kindes liebstes Spielzeug sein darf, kann oder muß. Susanne, kurz „Schmuffel“ genannt, behauptet: muß! und handelt sehr entschlossen danach.

Vati hat sich für sein sauer verdientes Geld einen Rundfunkapparat gekauft. Velleibe keinen Superhet, sondern noch einen richtigen Anrufkasten mit Röhren-Verärschen und allen Schikanen. An diesen Kasten läßt Vati grundsätzlich keinen heran, darum singt und knurrt auch da, wo „Davenport“ steht, der Deutschlandsender, und wenn Vati Luxemburg hören will, dann muß er die Stala so einstellen, daß gar nichts mehr drauf ist — da ist dann Luxemburg. So ist das also mit seinem Radio, viel geliebt und ebenso oft von Zornesgewittern umgrollt.

Eines Tages, Vati war gerade bei „Mitterlei von zwei bis drei“ durch den „Jäger aus Kurpfalz“ in sanften Schlaf gewiegt und mußte sich dank Mutti's Schlummerrolle das Bittermuster auf die Wade, — eines Tages hört a'o Vati im Schlaf, daß es so still geworden ist. Vorsichtig blinzelt er in die Stille hinein. Wer aber steht am gebeliaten Anrufapparat? Schmuffel, ganze hebbehn Monate alt, zieht den Bananensteker der Stromleitung aus der Buchse und hält ihn pfiffig gegen die rückwärtige Metallplatte von Vatis musikalischer Konfervendose. Die macht nur „bay!“ und hält sich dann in gekränktes Schwelgen. Vati tragt die Rechte ehemaliger Wuppitzität zusammen und wegt mit olympischem Schwung von der Couch, aber der Schmuffel ist längst aus dem Zimmer gewischt. Und seitdem bagt die musikalische Konfervendose, so oft der Schmuffel Spatz daran hat. Vati aber ist längst Grefabnehmer in Rundfunkversicherungen geworden.

Da liegt also Vati manchmal auf der Couch. Schmuffel mag das nicht leiden, und Vati soll sich ja seinen allzu roßigen Hoffnungen hingeben, daß er noch lange darauf liegen kann. Doch, er hat den Schlüsselbund in der Tasche! Schmuffel angelt ihn dem schnarrenden Vati aus der Tasche. Was hat Vati doch darin? Nichts! Also muß etwas hinein. Schmuffel steckt dem schnarrenden Vati den halb ausgegessenen Apfel hinein und das Fieberthermometer, das Mutti vergessen hat. Dann wartet Schmuffel in aller Ruhe, daß Vati sich auf die andere Seite schmettert.

Schmuffel will, daß Vati einigeg für die etwas abhandlungelommene schlante Linie tut. Also bestimmt sie, daß Vati von jetzt ab der „Buwiv“ ist, der sonst als braver deutscher Schäferhund an der Hand hängt. Ein „Buwiv“ kann unter gar keinen Umständen auf zwei Beinen gehen, ein „Buwiv“ muß kriechen, siebenmal um den Tisch, dann unter dem Sessel, unter dem Schreibtisch durch. Hoch, ist das ein toller Zauber.

Alle Streiche gehen immer zu Vatis Kosten, wie man weiß. Alle Schmuffel's dieser Erde haben von ihren Mutti's die vielen guten und von ihren Vatis die bemerkenswert schlechten Eigenschaften. Deshalb müssen zur Strafe auch immer die Vatis um die Tische kriechen, Apfelsinus mit Quecksilber in der Tasche haben und Groß-

**Kopfsücken?**  
Das ist ein lästiges Übel, sehr oft mit starker Schuppenbildung verbunden! Abhilfe ist leicht: pflegen Sie Haar und Kopfhaut regelmäßig so, daß kein Alkali und keine Kalkseife im Haar zurückbleiben, also mit **SCHWARZKOPF**  
Für 20 Pf.: mit „Haarglanz“-Bad  
Für 30 Pf.: „Haarglanz“-Wirkung bei der Wäsche

# TREIBJAGD

ROMAN VON BRÜNNHILDE HOFMANN  
COPYRIGHT DUNCKER-VERLAG, BERLIN

46. Fortsetzung  
Senden schreibt einige Zeilen und legt sie Nikolai vor. „Das genügt wohl? Berenberg kann ja bei mir anrufen, falls noch etwas zu fragen ist. Soh den Brief gleich besorgen, die Bank hat bis fünf auf.“  
„Vielleicht ist Frau Gerda so freundlich, daß in die Hand zu nehmen“, meint Nikolai zuversichtlich. „Sie muß sowieso zum Telegrammenamt.“  
„Gerda? Ach so — die nette Sekretärin, Krudis Braut? Daß mir nur nicht auch hier wieder Klagen kommen, Berehrter, verbunden mit offenem oder fingiertem Mord —“  
Nikolai dreht sich in der Tür um.  
„Weißt du“, sagt er nachdenklich. „Ich hab das satt.“  
„Ja, ja —“, erwidert Senden, nicht und streicht mit der schmal gewordenen Hand über die Decke. „Hast du sie — deine Frau — eigentlich gesehen — gesprochen, meine ich?“  
„Sie?“ fragt Nikolai zurück, und sein Gesicht verändert im Moment den Ausdruck. „Rein ausgeschloffen, Horst.“  
„Dann geht er aus der Tür, so leise, wie er eingetreten ist, läßt sie aber einen Spalt offenstehen, woraus Senden schließt, daß er nach Erledigung seines Auftrages gleich zurückkehren

wird. Er hat noch ein Männerwort mit ihm zu reden. Es wird zwar schwierig sein, aber da hilft nichts. Diesmal wird er ihm nicht entweichen, was sein muß, muß sein.  
Er erhebt sich rasch und wirft den Schlafrock über. Er ist aus dunkler Seide und stammt noch aus Indien. Senden lächelt schlagig bei dem Gedanken, daß die sichtbare Erinnerung an jene Zeit ihrer ersten Freundschaft mit dazu beitragen könne, einen sanften Druck auf Nikolai auszuüben. Um ihm Verschiedenes einmal deutlich zu sagen, hat er ihn eingeladen. Das soll jetzt geschehen.  
Als Senden bei diesem unumstößlichen Vorsatz angelangt ist, tritt Nikolai wieder in die Tür. Er sieht seinen Freund etwas überrascht an, aber Senden sagt sehr ruhig:  
„So, nun setz dich mal einen Augenblick her, mein Junge. Wir müssen innerlich auf Antwort warten —“  
18. Kapitel  
Telegramm für Sie, Herr Doktor“, sagt Pauline und reicht Krudt den Umschlag.  
„Für mich —? Oh, danke.“  
Krudt steht in der Garderobe, er ist eben im Begriff, sich zu seinem zweiten Besuch bei Frau von Rapperswil auf den Weg zu machen. Er

hat dafür die Zeit nach der Sprechstunde im Krankenhaus gewählt, wo sie doch vermutlich bei ihrem Bruder sein würde. Auch Lüttgens ist in die Anstalt gefahren. Sein erster Gedanke ist, daß Telegramm sei von Irene und würde die Nachricht ihrer Abreise enthalten. Aber die Unterschrift lautet „Gerda“. Was also? Hastig überfliegt er die Zeilen, liest noch einmal, fährt sich über Stirn und Haar und starrt dann verblüfft ins Leere.  
„Bermüht hier eingetroffen zwecks Rücksprache mit Senden, Geheimhaltung bis morgen erbeten. Befindet sich wohl, läßt grüßen. Wenn es angeht. Wiedersehen in Holsdorf.“  
Im Auftrage: Gerda.  
Als Krudt bemerkt, daß er bereits wieder allein im Flur ist, läßt er sich auf einen Korbfessel nieder. Er zündet sich mit unsicheren Bewegungen eine Zigarette an und denkt an Kauscher. Er hat also in der Tat recht behalten. Nikolai lebt, ist gefunden, daß sich von selbst gemeldet. Drei Tage nach seinem Verschwinden. Krudt tut einen tiefen Atemzug, springt wieder auf, nimmt den Hut, kopft das Telegramm in die Tasche und tritt auf die Straße.  
„Geheimhaltung bis morgen —“ Offenbar hängt das mit der Rücksprache und Senden zusammen. Nun — schließlich kommt es auf diesen einen Tag nicht an. Nikolai wird schon einen triftigen Grund haben.  
Was wird Irene sagen? Hat sie das Ganze von vornherein gewußt? Hat Nikolai vielleicht in ihrem Hause Unterkunft gefunden und ist sie nur an der Anfallstelle erschienen, um den vermischten Hut zu h —? Das alles geht Krudt durch den Kopf, während er durch die belebten Straßen zu Irene's Hotel schlendert.  
Als er eintritt und sich bei Frau von Rapperswil melden lassen will, wird ihm gesagt,

daß die gnädige Frau nicht auf ihrem Zimmer sei.  
Krudt läßt sich in der Halle nieder und wartet. Er bestellt einen Kognak und läßt sich eine Zeitung bringen. Diese hält er vor sich, ohne mehr als die Überschriften zu lesen, und beobachtet dabei den Eingang. Als Irene endlich durch die Drehtür hereinkommt, ist fast eine Stunde vergangen. Er erhebt sich mit einer Verbeugung, und Frau von Rapperswil kommt sofort auf ihn zu.  
„Wir wollen ins Nebenzimmer gehen“, sagt sie hastig. Der Bod reißt die Tür auf, und sie treten in das Schreibzimmer, wo sich außer ihnen zur Zeit niemand aufhält.  
„Wie geht es Herrn Alendorff?“ fragt Krudt.  
Irene hat sich an einem der Schreibtische niedergelassen, nimmt ihre Mütze ab und legt sie neben sich. Die bläulichen Schatten unter ihren Augen legen Zeugnis ab von Schlaflosigkeit und Erschöpfung.  
„Bitte, nehmen Sie doch Platz, Herr Doktor. Meinem Bruder geht es bedeutend besser, das darf man wohl sagen. Aber...“  
Sie bestet plötzlich die Augen auf Krudt, der sich etwas fieberhaft Gequältes.  
„Doktor Lüttgens —“, sagt sie leise und hastig. „Sie sind sein Gast, nicht wahr? Ich habe ihn früher schon einmal getroffen — oder er mich. Hat er — ich meine — erinnert er sich noch daran?“  
„Niemand“, erwidert Krudt ruhig, „der Ihnen jemals begegnet ist, gnädige Frau wird es vergessen.“  
Sie sieht ihn noch immer an, genau so ernst und gewissermaßen unpersönlich, wie er selbst gesprochen hat. Dann macht sie eine leise abwehrende Bewegung und neigt den Kopf.  
„Also ja —“, murmelt sie.  
Fortsetzung folgt

Danzigs Gauleiter in Karlsruhe

Karlsruhe, 11. Febr. Der Gauleiter von Danzig, Pa. Förster, sprach am Mittwochabend im Hotel „Germania“ vor einem geladenen Kreis von Vertretern der Partei, des Staates, der Wehrmacht und der Wirtschaft über Probleme des Ostens.

Näher-Heidelberg zurückgetreten

Karlsruhe, 11. Febr. Der Reichs- und preußische Wirtschaftsminister hat den leitenden Landeshandwerksmeister für Südwestdeutschland, Abt. Baden, Präsidenten der Badischen Handwerkskammer und stellvertretenden Leiter der Badischen Wirtschaftskammer, Schlossermeister Georg Näher in Heidelberg, auf seinen Antrag seiner Ämter entbunden.

Sittlichkeitsverbrecher verurteilt

Karlsruhe, 11. Febr. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte die dritte Große Strafkammer gegen den 62 Jahre alten Karl Sauer aus Mannheim, der wegen Sittlichkeitsverbrechens auf der Anklagebank saß.

Ferntagung gleichzeitig in 33 Städten

Der Verband Deutscher Elektrotechniker versammelt seine Mitglieder am Telefon

Der Verband Deutscher Elektrotechniker (VDE) veranstaltet am 23. Februar 1937 erstmalig eine Ferntagung seiner 33 Gauen, die durch eine von der Deutschen Reichspost als Großversuch hergestellte Fernsprech-Konferenzschaltung miteinander verbunden werden, so daß jede der 33 Versammlungen die in den übrigen gehaltenen Ansprachen mithört.

Die Lichtbilder, die den in Berlin gehaltenen Hauptvortrag begleiten, werden gleichzeitig an allen 33 Orten gezeigt. Eine der großartigsten Errungenschaften der Elektrotechnik, die leitungsgebundene Übertragung des gesprochenen Wortes auf weite Entfernung, wird dazu verwendet, die Elektrotechniker Deutschlands zu einer gemeinsamen Veranstaltung zusammenzuführen, ohne daß sie ihren Wohnort zu verlassen brauchen.

Schon einmal, im Jahre 1929, hat der Fernsprecher dazu beigetragen, eine Versammlung

des VDE zu einer Ferntagung mit drei befreundeten ausländischen Vereinen in Haag, in Wien und in Budapest auszugestalten. Während es sich damals aber nur um eine verhältnismäßig einfache Verbindung zwischen vier Orten handelte, dürfte es wohl das erste Mal in der Geschichte des Fernsprechers sein, daß 33 weit voneinander entfernte Versammlungen zusammengeführt werden.

Reichsbahndirektor Fiedler gestorben

Karlsruhe, 11. Febr. Wenige Tage nach seiner Zurücksetzung ist der Direktor bei der Reichsbahn Georg Fiedler im 65. Lebensjahre gestorben. Er stand seit dem Jahre 1895 im Dienste der Eisenbahn und bekleidete seit 1927 das Amt des Leiters der Maschinenabteilung bei der Reichsbahndirektion Karlsruhe. Der Verstorbene war in Seckenheim bei Mannheim geboren und als Beamter wie als Vorgesetzter sehr geschätzt und beliebt.

Um den „Funkensonntag“ am Oberrhein

Schyby, Schyby, Schybo! — Wieder werden Scheiben geschlagen

Nicht lange nach der kalendermäßigen Faschnacht flammen am Funkensonntag im Alemannischen die Feuer der Wintervertreibung und des ersten Grußes an den Frühling empor. Schon Wochen zuvor, sie konnten es schier nicht erwarten, küteten die Buben durch das Dorf und sammelten Holz für diesen so heiß geliebten Funkensonntag, der vielleicht der schönste, gewiß der beziehungsreichste der alten Volksfeste ist.

Ganz voller echtem Brauchtum, das sich selbst nachdem es während des Krieges zeitweilig in Vergessenheit geriet, wieder Geltung zu verschaffen wußte — und heute im neuen Deutschland erneut zu uneingeschränkter Ausübung gelangt!

Mit einem Wagen, vor den sich einige unter ihnen selbst gespannt hatten, lärmten die Jungen durch die Dorfstraße. Eine Glocke muß ihre Bitte noch unterstützen:

Welle, Welle, Welle für die alte Faschnacht-Schelle: Ich e guete Frau im Hus (Haus), git (gibt) sie all e Welle rus!

Jergendwo wird das gesammelte, meist gebündelte Holz aufbewahrt, bis ein oder zwei Tage vor dem Sonntag nach Fasnacht ein Bauer einspannt und die Welle hinaus zur traditionellen Stätte fährt, auf der nun ein mächtiger Holzstoß aufgeschichtet und am Funkensonntag, laum ist es dunkel geworden, angezündet wird. Auch die kleinen, etwa handgroßen Holzscheiben sind bereits gefascht und auf Drähte aufgereiht, die dann zum Brennen gebracht und in die Nacht hinaus geschleudert werden. Auf

lange wippende Haselstöcke gefascht, werden die Scheiben in Feuer angezündet und kommen durch Ausschlagen auf einem schief gestellten Brett, dem sogenannten Scheibenstuhl, zum zischen und Davonsagen. Allerlei alte Spruchweisheit knüpft sich an das Scheibenschlagen. Man nennt den Namen der Welle, der die Scheibe gewidmet wird. Oder die Namen eines Paars werden gerufen, das geehrt oder verflucht auch nur ein wenig „aufgezogen“ werden soll. Unternehmungslustige springen über das Feuer hinweg. Alle diese Bräuche muten urhaft an und erfreuen sich höchster Wertschätzung.

Ueber den Rhein herüber aber leuchten die Feuer der deutschen Eidgenossen und der Elsässer. Der Funkensonntag gilt ihnen als das Bekenntnis zum alten Alemannentum, dem sie in der Sprache und in vielen gemeinsamen Bräuchen verbunden sind. Dabei hindert die alemannischen Reichsdeutschen nichts, in ihre Scheiben auch das heiße Wünschen und Vaterland zu bannen. Etwa wie es Hermann Wurte in seinem herrlichen Gedicht vom Scheibenschlagen tut:

Schyby, Schyby, Schybo! Wenn soll die Schube gub? Es isch die leycht abem Droht (vom Draht), Jetzt lueg emol, wie wit sie gub! Die fabrt frei furt! Die fabrt bis heim, Em Führer un im Volsch in ein! Schyby, Schybo!

Als die letzte Scheibe abgeschossen und beinhalten die Feuer abzulinken, dann geht es singend ins Dorf zurück, wo dann vielfach beim Rühle-Öffen noch ein paar heitere Stunden sich

anschließen. Dabei kommt allerlei Lustigkeit zu ihrem Recht: Schiebe, Schiebe Mai (Mai) ab, D' Rühlepfanne het e Bel ab, D' Anterfähe ('s Butterfähen) het de Bode us, Und jeh isch die ganze alti Faschnacht us!

Wie vieles sonst auch an Brauchtum ein Raub der Zeit geworden sein mag — der Funken-sonntag blieb, was er vor Jahrtausenden den Alemannen war, und er wird — heute wissen wir's! — für immer bleiben. Schyby, Schybo! O. E. S.

Pforzheims Ältester Veteran

Pforzheim, 11. Febr. Am Dienstag feierte der älteste noch lebende Altveteran unserer Stadt, Wilhelm Heinrich Reuf, seinen 90. Geburtstag. Oberbürgermeister Kärg hatte aus diesem Anlaß den Altveteranen mit seinen noch lebenden Kriegskameraden zu einer Feierstunde in das Rathaus eingeladen. In Anwesenheit des Kreisleiters, der Kreisordner und Ratsherren, sowie des Kreisführers des Reichskriegerbundes begrüßte der Oberbürgermeister die Altveteranen, insbesondere den Jubilar, dem er eine Ehrengabe überreichte. Nach der Feier wurden der Jubilar und seine Kameraden von der Stadt zu einem gemeinsamen Mittagessen in den Ratskeller eingeladen.

Su Tode gestürzt

Pforzheim, 11. Febr. Mittwoch früh gegen 6 Uhr fiel ein lediger Mann vom Fenster eines Fremdenzimmers in einem bloßen Hotel hinaus. Er stürzte in den etwa zwölf Meter tiefer gelegenen Hof und erlitt dabei sofort tödlich wirkende Verletzungen.

Diamantene Hochzeit

Erbach i. O., 10. Febr. Am heutigen Donnerstag feiern die Eheleute Georg Ludwig Leu und Frau Madalene geb. Pohländer in körperlicher und geistiger Mäßigkeit das Fest der diamantenen Hochzeit. Das Jubelpaar steht im Alter von 86 bzw. 87 Jahren.

Aus der Saarpfalz

Ausbau des Kurmittelhauses

Bad Dürkheim, 11. Febr. Im Zuge des Hotelneubaus im Kurgarten ist nun auch mit dem Umbau des Kurmittelhauses begonnen worden, das jedoch im Interesse der einheimischen Badegäste nach Möglichkeit weiter offen gehalten wird. Der Eingang wurde daher vorübergehend an die Schloßplatzseite verlegt.

Am der Schrottmühle verunglückt

Lauterbach, 11. Febr. In Buborn erlitt sich ein schwerer Unfallsfall. Der 59 Jahre alte Landwirt Karl Kassel geriet mit der rechten Hand in die Schrottmühle und wurde dabei schwer verletzt. Im Krankenhaus mußten ihm einige Finger amputiert werden.

Langsam

Man könnte sich durch die langsame Bewegung der Wolken über den Markt der Marktleute zum Himmel und wenigstens so langsam zu Ende ist. Dem nachfolgenden führen auf dem angenehmen Markt.

Die Marktwoche gegenüber der letzten Woche noch alles Gemüthlich durch die zeitigen Angebote und die wirklich keine Schadezeit für den ersten Jahrestag halten kann. Geborenen Felder ist jetzt in Stärke getreten. Kraut durchweg in den Markttagen zu den, die aber im Preis verhalten.

Der Blumenerwerb der Alpenweiden allem nach der tendende Einpassung.

Som Statistikbraucherpreise für:

Kartoffeln 4, Weizen 10-15, bis 12, Blumen bis 25, gelbe Spinat 20-25, 15-25, Endivien bis 100, Cberrett 5-20, Meerrettich 4-8, Petersil 8-10, Zitronen, St. 5, Knoblauch 100, Äpfel 25-30, Cbarben 80, Kartoffeln 30-60, Bäckereifische 50-60, Gabeln, gestrichelt 200-400, Cberrett, St. 100, Gänse, Gänsefleisch 110-

Die Hilt

Am Sonntag, Ziel: Bergstraße, Weinheim, gen nach Weinheim und Samstag a Feuerwache zu Sonntag möglich gen Abend. Man

Der Erzieh

Ueber dieses Zier Prof. Fried an der Univer Laeozig, der p hiltischen Vada em Freitag, 12. monie, D 2, 6, 6, habet der Hörer

Das Treffen de

Wie wir erfah des Ruffhäuser-lem Jahre das 1864, 1886, 187 September wieder

Die P

Gefühlungsdo bei am Mitt röhre Menge Z der Köcher, sich de län geöffnet. E hände aufgefunde tracht. Lebensg zur Tar soll auf

Günst Verkehrlung der zum h nstwendigen Zo verfabrischis- luf Verkebrsanf verlegt, sämtliche mehr oder wenig

Verkebrskontrol fürchten Verkebrshaber gefel ihre Fahrzeuge i aufweisen.



3 W

Advertisement for Karl Merkert, including text about his death and funeral arrangements.

Advertisement for Elise Rößner wwe., including text about her death and funeral arrangements.

Advertisement for Anna Elisabeth Mess, including text about her death and funeral arrangements.

Advertisement for Marie Franz, including text about her death and funeral arrangements.

Advertisement for Nicco Schnellputz für hartnäckige Herdplatten, featuring an image of the product.

Advertisement for Dr. Wilhelm Rattermann, including text about his services and contact information.

Langsames Marktgeschäft

Man könnte nicht gerade behaupten, daß das Marktgeschäft auf dem Donnerstag-Hauptmarkt sich durch besonders flotte Abwicklung auszeichnet hätte. Die Hausfrauen trauten offenbar dem Wetter nicht recht und befürchteten bei dem wolkenverhängten Himmel bei ihrem Gang über den Markt durchnäßt zu werden. Auch die Marktleute warfen manchen bangen Blick zum Himmel und hofften dabei, daß das Wetter wenigstens so lange halten möge, bis der Markt zu Ende ist. Hatten sie doch schon genug unter dem nachfallenden Wind zu leiden, der das Herumhüpfen auf dem Marktplatz alles andere als angenehm machte.

Die Marktbesichtigung hat auch in dieser Woche gegenüber der Vorwoche keine nennenswerte Veränderung erfahren. Es wird immer noch alles Gemüse, das in dieser Jahreszeit und durch die zeitgemäßen Einlagerungsmöglichkeiten angeboten werden kann, auf den Markt gebracht und die deutsche Hausfrau braucht sich wirklich keine Sorgen wegen der Beschaffenheit des Kundenzetfels zu machen, den sie trotz der winterlichen Jahreszeit recht abwechslungsreich halten kann. Zu dem in größeren Mengen angebotenen Feldsalat und zum Endivienfahst ist jetzt in stärkerem Ausmaße auch noch Kresse getreten. Kraut aller Art und Kohl gab es zu Hause in erster Qualität.

Beim Obst sind mehr als an den bisherigen Markttagen zu den Preiseln die Orangen getreten, die aber flüchtige verkauft wurden und im Preise verhältnismäßig hoch lagen.

Der Blumenmarkt ist hand ganz im Zeichen der Alpenveilchen, die dem Markttag vor allem nach der Breite Straße zu eine leuchtende Einfassung gaben.

Vom Statistischen Amt wurden folgende Verbraucherpreise für 1/2 Kilogramm in Wp. ermittelt:

- Kartoffeln 4.1-5, Salattartoffeln 13-15, Mören 10-15, Weißkohl 7-10, Rotkohl 8 bis 12, Blumenkohl, St. 20-30, Rosenkohl 20 bis 25, gelbe Rüben 7-10, rote Rüben 7-10, Spinat 20-25, Zwickeln 8-9, Schwarzwurzel 15-20, Endivienfahst, St. 10-30, Feldsalat 60 bis 100, Obertobraden, St. 5-30, Rettich, St. 5-30, Rettich, St. 10-60, Suppenkräuter, Blatt 4-8, Petersilie, Blatt 4-8, Schnittlauch, Blatt 8-10, Kresse 25-55, Birnen 15-30, Äpfel, St. 5-8, Bananen, St. 5-10, Margarinebutter 100, Landbutter 140-142, weiche Käse 25-30, Eier, St. 9 1/2-13 1/2, Hühner 100, Hühner 80, Hühner 90-100, Schinken 120, Braten 50-60, Backfleisch 40-50, Rindfleisch 25-40, Schweinefleisch 50-60, Goldbarsch 40, Stöckchen 35, Hahn, geschlacht, St. 120-300, Gans, geschl., St. 200-400, Enten, geschl., St. 100-600, Tauben, geschl., St. 80-90, Gänse, geschl., St. 600 bis 800, Gänse, geschl., 110-125, Rindfleisch 91, Kalbfleisch 110-125, Schweinefleisch 92.

12 Tage Urlaub, eine Uebergangerscheinung

Die Gesundheit unserer Jugend steht im Mittelpunkt / Die nationalsozialistische Entwicklung steht niemals still

Im Folgenden wollen wir einmal zu der Gewährung eines für die Erhaltung der Gesundheit der Jugendlichen notwendigen und ausreichenden Urlaubs Stellung nehmen. Angesichts des nun stattfindenden 4. Reichsbauernwettkampfes der deutschen Jugend erlangt gerade dieses Thema besondere Bedeutung.

Was wir wollen

Auf dem Weltkongreß für Freizeit und Erholung in Hamburg wurde von verschiedenen Ausländern die Meinung vertreten, daß der Urlaub des Jugendlichen in Deutschland bei einer Höchstzeit von 12 Arbeitstagen mehr und mehr selbstegelegt sei und sie daher den Eindruck gewonnen hätten, als ob damit die Entwicklung abgeschlossen sei. Wir haben bereits damals darauf hingewiesen, daß die Frage des Urlaubs und ebenfalls seiner Dauer von grundsätzlichen Erwägungen abhängig sind, die in erster Linie die Gesundheit der Jugend als Mittelpunkt der Betrachtung haben. Andererseits sind aber auch die wirtschaftlichen Möglichkeiten zu berücksichtigen, so daß von vornherein darauf hingewiesen werden müßte, daß die Entwicklung zu dem nationalsozialistischen Ziel nur langsam und stetig vor sich gehen könne.

Auch in Deutschland selbst gab es Riesmacher

und Schwarzseher, die aus den erlassenen Tarifordnungen und Treuhänderempfehlungen dieselben Schlüsse zogen und dabei ganz vergaßen, daß alle diese Bestimmungen lediglich Mindestsätze enthielten. Gerade auf diesen Punkt muß immer wieder hingewiesen werden, wenn man das System der deutschen Sozialpolitik verstehen will.

Wir denken nicht daran, dem einzelnen Betriebsführer alles bis ins einzelne vorzuschreiben, sondern wir überlassen ihm die Verantwortung für seine Gefolgschaft.

Wir bejahen ihn als Persönlichkeit. Somit ist es Aufgabe der Betriebsführer, in ihren Betriebsordnungen soweit wie möglich über die Mindestbestimmungen der Tarifordnungen hinauszugehen und alles den Zuständen im Betriebe anzupassen.

12 Tage — keine Höchstzeit

Wenn man diese Dinge klar und deutlich erkennt, wird man daraus den Schluß ziehen, daß in den Tarifordnungen und Treuhänderempfehlungen der zwölfstägige Urlaub für die Jugendlichen keine Höchstzeit bedeutet. Man darf aus einer Erwägung der Gegenwart nicht schließen, daß sie nun für alle Zukunft gilt. So wie die Entwicklung weiter-

geht, werden selbstverständlich die Treuhänder der Arbeit dieser zu folgen wissen. Es ist auch abwegig, etwa zu behaupten, man könne nicht in einzelnen Betrieben höhere Urlaubsbestimmungen in die Tarifordnungen aufnehmen, weil man dann die anderen zurücklassen würde. Vielmehr gibt es ja eine größere Anzahl von Tarifordnungen und weiter bestehenden Tarifverträgen, die bereits einen höheren Tag enthalten, so daß eine Angleichung lediglich in der Richtung erfolgen kann, die dem nationalsozialistischen Ziel entspricht, d. h. in einer langsamen Steigerung in allen anderen Betrieben.

Die neue Regelung

Aus diesem Grunde heraus begründen wir die vor kurzem erschienene Reichsarbeitsordnung für die Regelung des Urlaubs der Lehrlinge im Baugewerbe und in den Baunehengewerben vom 1. September 1936, die folgende Urlaubshöhen vorseht:

- im 1. Lehrjahr 15 Arbeitstage,
- im 2. Lehrjahr 12 Arbeitstage,
- im 3. Lehrjahr 10 Arbeitstage,
- im 4. Lehrjahr 8 Arbeitstage.

Wenn man bedenkt, daß es sich hier um rund 130 000 Jugendliche handelt, dann gewinnt diese Tarifordnung um so mehr an Bedeutung. Sie zeigt uns deutlich, daß die nationalsozialistische Entwicklung niemals stillsteht, sondern mit der Wirklichkeit laufend fortschreitet. Sie widerlegt auch die Ansicht derjenigen, die von einer Festsetzung auf 12 Tage oder ähnlichen Dingen geredet haben, und zeigt eindeutig, daß die Treuhänder der Arbeit nicht gewillt sind, sich an gewisse Dogmen zu halten, sondern im Gegenteil ihre Arbeit und ihre Richtlinien immer nach der Wirklichkeit ausrichten.

Wir besonderer Freude können wir feststellen, daß in vielen Betriebsordnungen bereits eine Urlaubszeit von folgender Höhe verankert ist:

- bis zum 16. Lebensjahr 18 Arbeitstage,
- bis zum 17. Lebensjahr 15 Arbeitstage,
- bis zum 18. Lebensjahr 12 Arbeitstage.

Mit Fortschreiten dieser Entwicklung wird damit für die Treuhänder der Arbeit die Voraussetzung geschaffen, daß sie in kommenden Tarifordnungen auch diese Urlaubshöhen einfügen können, da ja dann die Praxis bewiesen hat, daß sie tatsächlich durchführbar sind. W. R. A.

„Wie baue ich mein Haus?“

Lichtbildervortrag in der Städtischen Kunsthalle

Da Professor Schmed (Stuttgart) durch Krankheit verhindert ist, den angekündigten Vortrag über „Möbel“ zu halten, wird an seiner Statt Professor Dr. h. c. Otto Barning (Berlin) am Donnerstag, den 11. Februar, 20.15 Uhr, über das Thema sprechen: „Wie baue ich mein Haus“. Professor Barning, der als Redner kürzlich in der Kunsthalle einen großen Erfolg hatte, wird darlegen, daß der Wohnbau, wie jeder Bau überhaupt, über alle praktischen und sachlichen Anforderungen hinaus die Aufgabe hat, eine Gestalt der Seele zu werden. Lichtbilder und Handzeichnungen an der Tafel werden seine Ausführungen unterstützen. Der Vortrag wird am Freitag, den 12. Februar wiederholt.

Der Zugang an Wohnungen

Nach den Feststellungen des Statistischen Amtes Mannheim betrug der Neinzugang an Wohnungen im Monat Januar 1937: 198 (Zugang durch Neubau 185, durch Umbau 16, Abgang durch Umbau 3). Von den neu geschaffenen Wohnungen sind 148 Wohnungen mit 1 bis 3 Zimmern, 52 Wohnungen mit 4 bis 6 Zimmern und eine Wohnung mit 7 bzw. mehr Zimmern. Es wurden 37 neue Wohngebäude von privaten Bauherren, 21 von einer gemeinnützigen Bauengesellschaft erstellt, darunter sind 40 Kleinhäuser mit 1 bis 2 Wohnzimmern und höchstens 4 Wohnungen. Für 25 Neubauten, die zusammen 31 Wohnungen ergaben, wurde eine Baufostenbeiträge bewilligt, 7 durch Umbau entstandene Wohnungen wurden mit Reichszuschuß erstellt.

Arbeitsjubilare in der Zellstoff-Fabrik

Am Monat Januar 1937 konnten nachstehende Jubilare auf eine glänzende Tätigkeit bei der Firma zurückblicken: Otto Dreunig, Arbeiter, Rob. Hint, Maschinenführer, Ant. Gonerick, Arbeiter, Heinrich Griesdemeier, Kellerangeführer, Josef Lorinser, Maschinenführer, Arno Weber, Kalandrmeister, Adolf Hoff, Profurist, Paul Stöck, Arbeiter. Den Jubilaren war es eine Ueberraschung, daß ihr Arbeitsplatz immer noch geschäftig war.

Zahl der Rundfunkteilnehmer am 1. Februar. Am 1. Februar betrug die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich 888139 gegenüber 8167967 am 1. Januar. Im Laufe des Monats Januar ist mithin eine Zunahme von 213182 Teilnehmern (2,6 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl vom 1. Februar befanden sich 599 750 gebührenfreie Anlagen.



Am 14. Februar essen wir wieder Elstopf Weibild (M)

Gefährlicher Manfardendieb verurteilt

Einer, der alles gebrauchen konnte / Noch knapp am Zuchthaus vorbeigekommen

Er bot ein eigenartiges Bild, der erst 21 Jahre alte Heinrich Schläfer aus Buer, der wegen Diebstahls und Betrugs am Albernittwoch vor den Schranken des Schöffengerichts stand. Zugewandt er war in keinem Leben nicht auf Rosen gebettet gewesen. Früh war seine Mutter gestorben und so kam er bis zum 7. Lebensjahr ins Waisenhaus. Dann nahm ihn sein Vater zu sich, der einen Handel mit Seife betrieb.

Wie sein Vater handelt auch er jetzt mit Seife. 1934 verließ er sich in Mannheim und Heidelberg auf Fahrrad Diebstähle. 21 Diebstähle konnten ihm nachgewiesen werden. So macht Schläfer auch mit dem Gefängnis Bekanntschaft. Neuerdings verlegte er sich nun auf Manfardendiebstähle. Im Oktober und November letzten Jahres waren manche Manfardendiebsteher unliebsam überrascht, wenn sie feststellen mußten, daß ihnen während ihrer Abwesenheit Schränke und Kisten erbrochen und ausgeräumt worden waren.

Für über 1200 RM hat Schläfer während dieser Zeit Sachen gestohlen. Im ersten Fall brach er in der Manfard eines Wäckerbäckers und dessen Schlafzimmers in der Kleiststraße ein, und entwendete Kleidungsstücke, Herrenschuhe, ein Hemd und einen Handkoffer. Von einem Hausbesitzer hatte er sich einen Nachschlüssel arben lassen, mit dem er die Manfard öffnete. Der Wert der gestohlenen Gegenstände betrug etwa 100 RM. In dem zweiten ihm zur Last gelegten Fall brach er mittels Nachschlüssels in eine Manfard in der Bachstraße ein, wo er einem Handelschulassessor verschiedene Anzüge, drei Koffer und Schuhe im Werte von etwa 150 RM entwendete. Weiter brach der Angeklagte in der Ullnerrstraße in eine Manfardwohnung ein, die seinen Abbruch hatte. Er stahl dort wiederum Gegenstände im Werte von etwa 800 RM. Nur teilweise konnte der Bestohlene sein Eigentum nach der Verhaftung Schläfers zurückerhalten. Um sich Geld zu verschaffen, verkaufte Schläfer die Kleider, die er nicht tragen konnte, an Gutgläubige. Er erhielt so innerhalb von 14 Tagen rund 90 RM. Der Angeklagte war im allgemeinen gefählig, weshalb die Verhandlung, trotz des hohen Zeugnisaufgebotes, einen glatten Verlauf nahm.

Der Staatsanwalt führte u. a. aus, daß Schläfer drei Einbruchdiebstähle begangen habe, die rechtlich als eine Tat anzusehen seien. Fünf Verurteilungen habe der Angeklagte in betragsreicher Weise dadurch geschädigt, daß er ihnen gestohlene Gegenstände verkaufte. Er sei des fortgesetzten Einbruchdiebstahls und des fortgesetzten Betruges überführt. Der Angeklagte habe es nirgends lange ausgehalten und sei schließlich wieder in dem Verur gelandet, in dem er begonnen habe. Nach gefälliger Vorschritt habe der Angeklagte eine Zuchthausstrafe von einem Jahr zu erwarten. Man wolle aber noch einmal mildernde Umstände anwenden und den Angeklagten nochmals mit einer Gefängnisstrafe bestrafen. Manfardendiebstähle seien besonders schwere Diebstähle, weshalb der Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten zu verurteilen sei. Wegen Betruges beantrage er sechs Monate Gefängnis, so daß sich eine Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten ergebe. Die frühere Strafe habe auf den Angeklagten keinen Eindruck gemacht. Der Richter sei aufrecht zu erhalten, da Nachgelahr bestrebe.

Das Gericht schloß sich dem Antrag des Staatsanwaltes an und verurteilte den 21 Jahre alten Heinrich Schläfer wegen fortgesetzten schweren Diebstahls und fortgesetzten Betruges zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten und den Kosten des Verfahrens. Auf die Strafe wurde die Untersuchungshaft angerechnet. Die Untersuchungshaft hat fortzudauern.

Die Hiffer-Jugend wandert!

Am Sonntag, 14. Februar, wandert die H. F. Ziel: Bergstraße, Düböhe bei Heppenheim, Birkelau, Weinhelm. Fahrkarten für Sportsonderzug nach Weinhelm sind im Laufe des Freitag und Samstag am Bahnhof der OEG bei der Feuerwache zu lösen. Ausnahmen noch am Sonntag möglich. Abfahrt 8 Uhr, Rückkehr gegen Abend. Mundvortrag mitehmen.

Der Erziehungsgedanke des Führers

Ueber dieses Thema spricht der als Kampfer Prof. Kriehs bekanntgewordene Professor an der Universität Heidelberg, Wilhelm Lauer, der zu den führenden nationalsozialistischen Pädagogen zählt. Der Vortrag findet am Freitag, 12. Februar, 20.15 Uhr, in der Harmonie, D 2, 6, statt. Eintritt 30 Wp.; für Inhaber der Hörerkarte frei.

Das Treffen der Altveteranen in Bad Ems

Wie wir erfahren, hat die Bundesführung des Rpfhäufer-Bundes beschlossen, auch in diesem Jahre das Treffen der Altveteranen von 1864, 1866, 1870/71 Ende August oder Anfang September wieder in Bad Ems durchzuführen.

Die Polizei meldet:

Selbsttötungsversuch. Am Stadteil Linden bei am Mittwochabend eine Frau eine größere Menge Tabletten eingenommen und in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, den Wasbecken geöffnet. Sie wurde in bewußtlosem Zustand aufgefunden und in ein Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht nicht. Der Grund zur Tat soll auf Krankheit zurückzuführen sein.

Fünf Verkehrsverstöße. Infolge Unachtsamkeit der zum Führen eines Kraftfahrzeuges notwendigen Sorgfalt sowie Verletzung des Verkehrsrechts ereigneten sich am Mittwoch fünf Verkehrsverstöße. Zwei Personen wurden verurteilt, übrige beteiligte Fahrzeuge wurden nicht oder weniger bestraft.

Verkehrskontrolle. Bei der am Mittwoch durchgeführten Verkehrsüberwachung wurden 24 Kraftfahrzeuge gebührenschriftlich verwahrt, weil ihre Fahrzeuge verschiedene technische Mängel aufwiesen.



Zum Kochen von Gemüse

MAGGI Fleischbrühe

3 Würfel 1074



DES DRZ

Mehr als 3 Millionen Neuversicherte

Der privaten Lebensversicherung im Jahre 1936
Im Dezember 1936 versicherten die dem Verband
kennlicher Lebensversicherungsanstalten angehörende
38 Gesellschaften einen Zugang an neu abgeschlossene
Versicherungen in Höhe von 263,7 Millionen RM.

Die Rückstellungen zeigen auch bei Eröffnung der
deutschen Börse nur einen leichten Anstieg
daraus ergibt sich, dass die deutschen
Rückstellungen für die Borsenanstalten
im Jahre 1936 um 1,1 Prozent
gegenüber dem Jahre 1935
auf 10,1 Milliarden RM
gestiegen sind.

Genehmigungspflicht für die Regenerierung
von geschädigten Mineralölen

Der Reichsölkongress für Mineralöl hat unter dem
1. Februar 1937 eine Anordnung Nr. 8 erlassen, nach
der die Befreiung geschädigter mineralischer Öle von
Brennsteuern und Verbrauchssteuern (Regenerierung)
durch chemische und mechanische Verfahren
oder eines dieser beiden zum Zweck des gewöhnlichen
Haushalts, einschließlich der Regenerierung gegen
Lebensmittel, nur mit Zustimmung der Lebensmittel-
überwachungsbehörden zulässig ist.

Reichsbahn unterstützt das „Ernährungs-
hilfsprogramm“

Im Rahmen des Vierjahresplanes hat die RDB
unter der Bezeichnung „Ernährungshilfsprogramm“
die Aufgabe übernommen, Schienenwaggons neu
einzusetzen, um eine zusätzliche Futterverteilung zu
ermöglichen, um die Not der Bauern zu lindern.
Die Notwendigkeit der Schiene nach den Vorkriegszeiten
und auch durch den Weg der Futtermittel, die die
deutsche Reichsbahn in Verbindung mit der
Bereitstellung dieser Waggons ihre Aufgabe nicht
verloren hat, sondern die in Betracht kommenden
Produkte herzustellen, ist eine wichtige Aufgabe
der Reichsbahn. Für die einmündige Beförderung
von Schweinen mit einem Gewicht von mehr als
10 Kilogramm bis 75 Kilogramm und für die Beförderung
von Kälberfütterungsmitteln wird eine Frachtmehrmehrung
von 25 v. H. festgelegt. Das Zuschlagsschema gilt
für die Schweine, die in Mastställen der RDB-
Bahnhöfe zur Mast aufgefüttert werden, und für
Fütterungsmittel, die zur Verwendung in den Mastställen
in Mastställen der RDB-Bahnhöfe beschafft worden sind.

Erholung der Reichsbankanteile

Berliner Börse: Aktien uneinheitlich. — Renten fester

Die Reichsbankanteile zeigten auch bei Eröffnung der
deutschen Börse nur einen leichten Anstieg
daraus ergibt sich, dass die deutschen
Rückstellungen für die Borsenanstalten
im Jahre 1936 um 1,1 Prozent
gegenüber dem Jahre 1935
auf 10,1 Milliarden RM
gestiegen sind.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Reuten freundlich, Aktien ruhig
Die Rhein-Mainische Mittagbörse zeigte
eine freundliche Tendenz, wobei die
Aktienmärkte ruhig blieben. Die
Rhein-Mainische Mittagbörse
zeigte eine freundliche Tendenz,
wobei die Aktienmärkte ruhig
blieben.

Baumwolle

Bremen, 11. Februar. (Kontich.) Wol 1318 Brief,
1304 Geld; Juli 1328 Brief, 1327 Geld; Oktober 1312
Brief, 1309 Geld; Dezember 1310 Brief, 1309 Geld;
Januar 1310 Brief, 1309 Geld. — London: stetig.

Märkte

Rheinwasserstand
Waldshut 255, 246
Rheinfelden 247, 243
Breisach 154, 148
Kehl 303, 296
Maxau 500, 498
Mannheim 466, 461
Kaub 438, 430
Köln 561, 562

Neckarwasserstand

Diedesheim 497, 484
Mannheim 497, 484

Metalle

Berliner Metallnotierungen
Berlin, 11. Februar. (Kontich.)
Zinn 1000, 1000
Aluminium 1000, 1000
Kupfer 1000, 1000
Nickel 1000, 1000

Berliner Devisenkurse

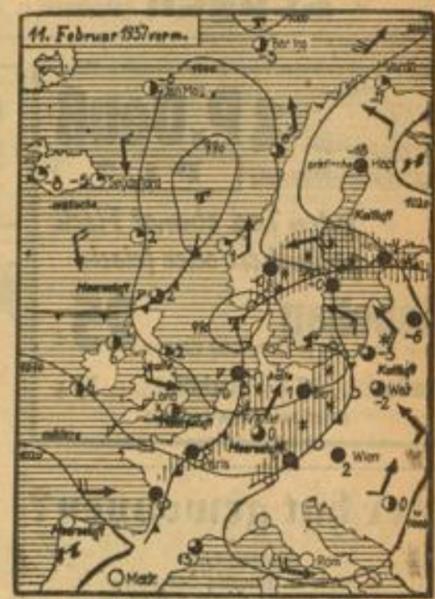
Table with columns for Gold, Brief, and Devisenkurse for various countries like Argentinien, Brasilien, Bulgarien, etc.

Berliner Kassakurse

Table with columns for 10.2. and 11.2. showing market prices for various goods like Zucker, Mehl, etc.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt/HR



Zeichenerklärung zur Wetterkarte
Kalter Wind, Warmer Wind, Front vorrückender Kaltluft, etc.

Von England her ziehen fortgesetzt Tiefdruck-
zentren über Deutschland hinweg, welche die
Witterung auch weiterhin unbehaglich gestalten.
Die Witterung wird weiterhin unbehaglich
gestalten. Die Witterung wird weiterhin
unbehaglich gestalten.

Die Ausfahrten für Freitag: Veränderlich mit
zeitweiliger Aufbesserung, aber auch einzelne
Niederschlagsböen (im Gebirge Schnee), bei
lebhaften westlichen Winden in den Niederungen
bei viel Graub. im Gebirge durchweg
als Schnee fallen.

... und für Samstag: Fortdauer der wechselhaften
und ziemlich kalten Witterung mit
Schneeneigung.

Vertical text on the left margin, possibly a page number or date indicator.

